



Leistungsvereinbarung

Gemäß § 78 a-f SGB VIII

Träger

Schumaneck Kinderhaus gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung: Ursula Schumacher, Elke Pfaffenberger, Bernhard Schumacher

Handelsregister: AG Köln HRB 440 70/ St.-Nr.: 224/5797/1588 FA Brühl

Ludwig-Jahn-Strasse 16 in 50321 Brühl; Telefon 02232 . 410 377; Leitung@schumaneck.de

Inhaltsverzeichnis

Grunddaten	1.0	Träger & Einrichtungen
	1.1	Zuordnung des Angebotes
	1.2	Platzzahlen
	1.3	Bauliche Strukturen
Konzeptionelle Vorbemerkung	2.0	
Adressaten	3.0	Leistungsempfänger
	3.1	Zielgruppe - Indikation
	3.2	Zielsetzung der Einrichtungen
	3.3	Methoden der Arbeit
	3.4	Aufnahmeverfahren
	3.5	Basisleistungen
Fachkräfte	4.0	Mitarbeiter & Personalschlüssel
	4.1	Supervision & Qualifizierung
Leistungen	5.0	Grundleistungen
	5.1	Mögliche Zusatzleistungen
	5.2	Inklusion
Leistungsberechtigte	6.0	Elternarbeit
Qualitätssicherung	7.0	Standards
	7.1	Fachliches Controlling

1.0 Träger & Einrichtungen

Trägerbüro

Theodor-Körner-Strasse 16 in 50321 Brühl
Telefon: 02232 . 410 377 Email: B.Schumacher@schumaneck.de
Raum für Kontakte & Gespräche

Thomas-Morus-Haus

Raum für Veranstaltungen (bis zu 22 Personen)

Familiengruppe Schmitz

Schwadorfer Kreuz 26 in 53332 Bornheim (Walberberg)
Telefon: 02227 . 900 579 Email: S.Schmitz@schumaneck.de
Plätze: 5
Räume: vier Kinderzimmer, ein großer Gruppenraum, ein Büro, ein Badezimmer, Fahrradgarage, Garten, gepflasterter Hof

Familiengruppe Honnef

Dominikaner Strasse 14 in 533332 Bornheim (Walberberg)
Telefon: 02227 . 909 93 59 Email: D.Honnef@schumaneck.de
Plätze: 7
Räume: fünf Kinderzimmer, zwei Gruppenräume, ein Büro, zwei Badezimmer, Wintergarten, gepflasterter Hof, eine Scheune (Spielplatz)

Thomas-Morus-Haus

Badorfer Strasse 117 in 50321 Brühl
Telefon: 02232 . 507 56 75 Email: W.Müller@schumaneck.de
Plätze: 4
Räume: drei Kinderzimmer, ein Gruppenraum, eine Wohnküche, ein Garten

Schumaneck Kinderhaus

Ludwig-Jahn-Strasse 16 in 50321 Brühl
Telefon: 02232 . 47 161 Email: U.Schumacher@schumaneck.de
Plätze: 8 plus 1 Intensivplatz (Inklusion)
Räume: sieben Kinderzimmer, zwei Gruppenräume, Esszimmer, drei Badzimmer, Treppenlift, Außenschwimmbecken, Garten, Fahrradgarage

Kinderhaus Wolfgang Pfaffenberger

Grüner Weg 58 in 50321 Brühl (Eckdorf)
Telefon: 02232 . 50 80 41 Email: J.Hoffmann@schumaneck.de
Plätze: 8
Räume: sechs Kinderzimmer, ein Gruppenraum, ein Büro, Wohnküche, zwei Badezimmer, Fahrradgarage, Garten, Carport, gepflasterter Hof

Familiengruppe Lutter

Alter Siebenbach 17 in 53332 Bornheim (Sechtem)
Telefon: 02227 . 908 61 97 Email: C.Lutter@schumaneck.de
Plätze: 7
Räume: vier Kinderzimmer, zwei Gruppenräume, Wohnküche, zwei Badezimmer, ein geschlossener Garten, ein offener Garten, gepflasterter Hof

SPL Pfaffenberger

Kirchweg 2a in 50321 Brühl
Telefon: 02232 . 410 377 Email: E.Pfaffenberger@schumaneck.de
Plätze: 2
Räume: zwei Kinderzimmer, ein Gruppenraum, Garten



SPL Felix und Lina

Badorfer Strasse 115 in 50321 Brühl

Telefon: 02232 . 410 377 Email: H-J.Thomas@schumaneck.de

Plätze 2

Räume: zwei Kinderzimmer, ein Gruppenraum

Fachfamilie Moll

Viersener Strasse 13 in 50733 Köln

Telefon: 02232 . 410 377 Email: S.Moll@schumaneck.de

Plätze: 1

Räume: ein Kinderzimmer, Teilhabe an den Räumen der Familie

2.0 Konzeptionelle Vorbemerkungen

Der Träger fand seine Gründung im Jahr 1998 mit dem Ziel familienanaloge Einrichtungen zu schaffen. Im Gegensatz zu den bis dahin bestehenden Kinderhäusern, die in der Regel aus Pflegefamilien entstanden sind, war es für uns von Beginn an Ziel, die Einrichtungen als vollwertige Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung zu führen. Es ist gelungen, die konzeptionelle Einordnung des „Familienanalogen“ in Verbindung mit einem hohen professionellen Selbstverständnis eines Trägers zu schaffen.

Diese Haltung spiegelt sich in der Leistungsvereinbarung und der Qualitätsentwicklung und findet sich über das pädagogische Konzept und unser Leitbild als Fundament des alltäglichen Arbeitens und Lebens in den Angeboten des Trägers wieder. Unter der Setzung „lohnenswerte Lebensorte“ für Kinder & Jugendliche und Mitarbeiter zu schaffen und zu führen, entstehen und gestalten sich einladende und lebendige Einrichtungen, die sich an den Bedürfnissen ihrer Bewohner orientieren.

Dies umfasst auch Inklusion, so ist im Schumaneck Kinderhaus ein Platz für ein schwer mehrfachbehindertes Kind, im Einzelfall können weitere Plätze in ihrer Eignung verändert werden, es besteht beim Träger hierzu Erfahrung, Fachwissen und Engagement.

Kinder und Jugendliche partizipieren sich am Alltag der Einrichtung und deren Gestaltung, dies immer alters- und entwicklungsgemäß. Sie werden an der Zielsetzung und der Erziehungsplanung beteiligt und sind über die Ziele der Unterbringung orientiert. Ältere Kinder können sich über einen Fragebogen, der dem Sachstandsbericht beigefügt wird, selbst aktiv in die Hilfeplanung einbringen.

Ganz bewusst sind die Einrichtungen des Trägers (Häuser und Wohnungen) in ein urbanes Umfeld gesetzt. Wir verankern uns im Sozialraum über Mitgliedschaften in Vereinen und Neigungsgruppen sowie der Teilnahme an örtlichen Veranstaltungen und Festen. Wir vernetzen uns mit örtlichen Stellen und Einrichtungen und suchen aktiv den Austausch und Dialog. Wir leben damit mit unseren Kindern und Jugendlichen eine Einbindung in den gegebenen Sozialraum.

Wir sind ein aktiver Teil der öffentlichen Jugendhilfe und stehen in aktiver Zusammenarbeit mit örtlichen und überörtlichen Trägern, Institutionen und Einrichtungen. Fallbezogen stehen wir mit Kinder- und Jugendpsychiatrien, Facharztpraxen, Therapeuten und Beratungsstellen in Verbindung. Strukturell ist der Träger im örtlichen Jugendhilfeausschuss eingebunden und mit den familienanalogen Einrichtung P.A.SCH (Unkel) und Moritzhaus (Betzdorf) in Kooperation.

3.0 Adressaten

3.0 Leistungsempfänger

Die betreuten Kinder und Jugendlichen erhalten das Angebot eines intensiven Zusammenlebens und damit auch das Angebot der Teilnahme an dem familiären Leben der Mitarbeiter. Sie lernen neue Lebensstile kennen und erleben neue Modelle für Elternschaft, Partnerschaft und Außenbeziehungen. Hier geht es um das Bereitstellen einer entwicklungsförderlichen und enttraumatisierenden Atmosphäre des Miteinander-Lebens.

3.1 Zielgruppe – Indikatoren

Die Maßnahme ist notwendig und geeignet

- wenn die Leistungsempfänger Beeinträchtigungen aufweisen, sich nicht altersgemäß entwickelt haben oder als fehlentwickelt gelten bzw. sich entsprechend fühlen oder erleben.
- wenn die Erziehung oder Entwicklung der Leistungsempfänger auch nicht durch stützende oder ergänzende Hilfen in den Herkunftsfamilien und deren Umfeld gewährleistet werden kann.
- wenn bei dem Leistungsempfänger ein Bedarf und Anspruch auf regelmäßige fachliche Förderung im Rahmen einer intakten Familie besteht.

Die Maßnahme ist ungeeignet

- wenn eine schwere Traumatisierung durch Inzest im Vordergrund steht.
- wenn eine psychotische Erkrankung diagnostiziert ist.
- wenn ein akuter Substanzmissbrauch vorliegt.
- wenn eine Pflegefamilie oder eine Adoption in Frage kommt.
- wenn das Kind die Einrichtung ablehnt.
- Aufgenommen werden Jungen und Mädchen ab der Geburt bis zum Eintritt in die Pubertät.

Die Angebote von Schumaneck richten sich insbesondere an Kinder mit:

- Bedarf an Frühförderung
- Selbstwertstörung
- Gewalterfahrung
- Entwicklungsverzögerung
- Verwahrlosungserfahrung

- Wahrnehmungsstörungen
- Aggressionsproblematiken
- Sozial-emotionalen Störungen
- Bindungsstörungen
- Schulproblemen oder Schulverweigerung
- Leistungsempfänger drogenabhängiger Eltern
- Drogenentzugssyndrom
- Medizinischen Bedarfen wie Frühgeburten, starken Allergien, Asthma, Epilepsie, Einschränkungen des Knochenbaus, Gedeihstörungen

3.2 Zielsetzung der Einrichtung

Ein kleiner alters- und geschlechtsgemischter Gruppenverband mit klaren Strukturen (äußere Ordnung) und intensiver Betreuung (innere personale Sicherheit) stellt die Basis der Arbeit dar. Auf dieser Grundlage wird der Versuch unternommen, die beeinträchtigenden Faktoren in ihren Zusammenhängen zu erkennen, zu erklären und Entwicklungen und Veränderungen zu ermöglichen. Dies geschieht ausgehend von einem ganzheitlichen personalen Menschenbild. Dabei geht es um die Förderung der Gesamtpersönlichkeit in ihrem sozialen Umfeld und im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten – nicht um die isolierte Behebung eines „sogenannten Defektes“. Ziel heilpädagogischen Handelns ist es, in einem gemeinsamen Lernprozess die Entfaltung und Koordination individueller menschlicher Veranlagungen und Begabungen zu ermöglichen und mit den Beeinträchtigungen leben zu lernen, um eine möglichst gute Beziehung zu sich selbst (Ich-Kompetenz), zu anderen Personen (Sozial-Kompetenz), zur Sach- und Umwelt (Sach-Kompetenz) und zu ideellen Werten zu erreichen. Eine kooperative Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen und, wenn eben möglich, mit den Eltern ist anzustreben.

3.3 Methoden der Arbeit

Das Leben in der Einrichtung soll durch größtmögliche Kontinuität in Versorgung und Zuwendung und ein emotional annehmendes Klima geprägt sein, was sowohl sonderpädagogisches als auch pädagogisch/therapeutisches Vorgehen ermöglichen soll.

Auf der Grundlage klarer Strukturen und innerer Ordnung wird pädagogisch konsequentes Vorgehen möglich. So ist ein Rahmen gegeben, in dem sich ein heilpädagogisch orientiertes und gezielt reflektiertes Gruppenleben entfalten kann. Damit ist die gesamte Bandbreite des Alltagslebens, möglichst nah an der Realität des einzelnen Kindes, des einzelnen Jugendlichen, gemeint.

Die Arbeit ist systemisch ausgerichtet. Heilpädagogische Theorie und entsprechende methodische Umsetzung (z.B. durch Förderprogramme und gezielte Einzelbetreuung) sind wesentliche Bestandteile der Arbeit. Neben externen Angeboten und eines mehrwöchigen Gruppenurlaubes bieten eine im Haus vorhandene Werkstatt und ein Schwimmbassin hier viele Möglichkeiten.

Prinzipien der Arbeit sind:

- Aufbau einer positiven und tragfähigen Beziehung zum Erziehenden
- Einübung des Einhaltens von Absprachen und Regeln, einschließlich der verantwortungsbezogenen Übernahme übertragener Aufgaben
- Regelmäßiger Schulbesuch bzw. Einhalten von Arbeitszeiten bei Berufstätigkeit
- Konsequentes Erziehungsverhalten mit Probier- und Orientierungsphase unter der Berücksichtigung der Belastbarkeit des jeweilig Betreuten
- Aufbau einer positiven Erlebniswelt
- Aufbau und Pflege von sozialen Kontakten im Hinblick auf sozial-emotionale Bindungsfähigkeit
- Möglichst realitätsbezogener Umgang mit Geld, persönlichem und gemeinschaftlichem Eigentum
- Entwickeln und Erproben sinnvoller Verhaltensweisen, Handlungsmöglichkeiten und Problemlösungsstrategien
- Einüben positiver Fehlerbewältigung
- Systematischer Einsatz von Verstärkertechniken
- Eigenverantwortung für den eigenen Körper, für die eigenen Angelegenheiten wecken
- Förderung der Kompetenz, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und anzusprechen
- Förderung des Einzelnen unter Beachtung seiner Begabungen, Stärken und Schwächen
- Aufbau einer gesunden Ich-Identität

Die Umsetzung dieser Prinzipien erfolgt aus sonderpädagogischer Sicht mit entsprechendem methodischem Handlungsansatz. Neben der Alltagsgestaltung ist der Freizeitbereich, bezogen auf die Bedürfnisse des Betreuten, von besonderer Bedeutung. Dieser Bereich ist insbesondere dazu geeignet, sonderpädagogisch vorzugehen. Die Art der Beeinträchtigung und Störung der Kinder und Jugendlichen in Verbindung mit gezielter Einzelarbeit und intensiver Betreuung erfordert qualifizierte, erfahrene, motivierte und engagierte Mitarbeiter im vorgegebenen Rahmen.

3.4 Aufnahmeverfahren

Die Aufnahmeentscheidung fällt (soweit möglich) nach persönlichem Gespräch mit dem Kind und den am bisherigen Erziehungsprozess wesentlich beteiligten Personen. Berichte, Gutachten, Verhaltensbeobachtungen usw. werden hinzugezogen.

Bei der Aufnahme in die Einrichtung sollte absehbar sein, dass die Kinder sich auf ein intensives und kontinuierliches Beziehungsangebot einlassen können und hierzu die „Erlaubnis“ der Herkunftsfamilie erhalten.

Im ersten Hilfeplangespräch werden die Erwartungen und Wünsche koordiniert. Eine klare Entscheidung aller Beteiligten stellt die Grundlage für eine Aufnahme dar. Die Aufnahmemodalitäten wie zum Beispiel Anbahnung, Probewohnen und Zeitraum der Anbahnung können individuell vereinbart werden.

3.5 Basisleistungen – Allgemeine Beschreibung

- Alltägliche Versorgung
- Hilfeplanung und Erziehungsplanung
- Vor- und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen mit den Adressaten
- Methodische Arbeit mit der Herkunftsfamilie
- Alltagsdiagnostik
- Partizipation
- Regelmäßiges Einüben lebenspraktischer Fertigkeiten
- Förderung der Gesundheit
- Förderung des Sozialverhaltens
- Förderung der Schulentwicklung und Berufsausbildung

- Hilfe und Begleitung bei der Bewältigung familiärer und persönlicher Krisen
- Sozial- und emotionale Förderung und die Anregung der Persönlichkeitsentwicklung
- Gestaltung von familiärer Atmosphäre und Wohnfeld
- Bildungsförderung unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Ansätze und Förderung intellektuellen Zusammenlebens
- Freizeitgestaltung
- Schaffung von Voraussetzungen für eine körperlich gesunde Entwicklung
- Religionspädagogische Angebote und Auseinandersetzung mit Wert- und Glaubensfragen
- Klientenbezogene Verwaltungsarbeiten
- Vorbereitung einer Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder der Verselbstständigung
- Verselbstständigung
- Aktivitäten im Hinblick zum Ende der Maßnahme
- Lose Nachsorge

4.0 Fachkräfte

4.0 Mitarbeiter & Personalschlüssel

Pädagogische Leitung,	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
Verwaltung:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Verwaltung:	100 %
	Verwaltung:	100 %

Familiengruppe Schmitz:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	50 %
	Hauwirtschaft:	50 %

Familiengruppe Honnef:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	50 %
	Hauswirtschaft :	50 %

Thomas-Morus-Haus:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Hauswirtschaft :	25 %

SPL Felix und Lina:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	25 %
	Hauswirtschaft:	20 %

Schumaneck Kinderhaus:	Heilpädagogin	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin/ Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Heilerziehungspflege:	100 %
	Hauswirtschaft:	50 %

Kinderhaus Wolfgang	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
Pfaffenberger:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd	100 %
	Hauswirtschaft:	50 %

Familiengruppe Lutter:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	50 %
	Hauswirtschaft :	50 %

SPL Pfaffenberger:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	100 %
	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	25 %
	Hauswirtschaft:	20 %

Fachfamilie Moll:	Erzieherin / Dipl.Soz.Päd.:	50 %
	Hauswirtschaft :	20 %

4.1 Supervision & Qualifizierung

Die pädagogischen Mitarbeiter des Trägers nehmen als jeweiliges Team an mindestens 10 Supervisionen pro Jahr teil. Für Innenwohnende Fachkräfte sind mindestens drei Einzelsupervision vorgesehen.

Für die gesamten pädagogischen Fachkräfte findet an mindestens acht Terminen pro Jahr eine gemeinsame Supervision statt.

Einmal pro Jahr hat der Träger eine Fortbildung für alle pädagogischen Mitarbeiter einzurichten und abzuhalten. Das Thema der Fortbildung orientiert sich am alltäglichen Geschehen der Einrichtungen. Es wird hierzu immer eine Referent / eine Referentin von außerhalb eingeladen.

5.0 Grundleistungen

Leistungsbereich	Häufigkeit / Umfang	Beschreibung
Notwendige Aufsicht und Betreuung	Ständig	<ul style="list-style-type: none"> ● Wahrnehmung der Aufsichtspflicht
	Über 24 Stunden	<ul style="list-style-type: none"> ● Präsenz einer pädagogischen Fachkraft
	Regelmäßig	<ul style="list-style-type: none"> ● Planung individueller Aktivitäten gemeinsam mit dem Kind ● Räumliche & zeitliche Strukturierungshilfe
	Bei Hinweisen	<ul style="list-style-type: none"> ● Überprüfung eventueller Gefährdungen und entwicklungsangemessene Reaktionen auf Gefährdungen
Vollwertige Teilnahme am familiären Leben	Bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> ● Innerhalb desselben Tages kurze Gespräche und kurze pädagogische Intervention ● Individuelle pädagogische Einflussnahme bei auftretenden Problemen
	Ständig	<ul style="list-style-type: none"> ● Angebot eines intensiven Zusammenlebens und der gleichberechtigten Teilhabe am familiären Alltag ● Gegebenenfalls erleben einer intakten Paarbeziehung ● Leben mit „Geschwistern“ in einem klar strukturierten Alltag ● Fester familiärer Rahmen mit alltagspraktischen Regeln und deren konsequente Umsetzung ● Übernahme von Aufgaben ● Kontinuität und Verlässlichkeit

Gestaltung der Familienatmosphäre und
des Wohnfeldes

Ständig

- Kennenlernen von Lebensstilen
- Modellverhalten für Elternschaft, Partnerschaft, Kollegialität und Außenbeziehungen
- Vorbildwirkung hinsichtlich der Organisation eines Familienhaushaltes
- Einbeziehung in alle Aktivitäten der Familie
- Einbeziehung in Feste und Feiern (Weihnachten, Geburtstage, Jubiläen)
- Bereitstellen eines kindgerechten Lebensbereiches und des dazugehörigen Umfeldes
- Gestaltung des Lebensbereiches gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen
- Bereitstellung einer entwicklungsförderlichen Atmosphäre des Miteinanderlebens
- Individuelle Angebote für jedes Kind
- Schrittweise Befähigung zu mehr Selbstständigkeit
- Anbahnung eines Gemeinschaftsgefühls
- Schrittweise Befähigung zu angemessener Konfliktbewältigung

Alltägliche Versorgung

Ständig

- Bereitstellung eines festen, persönlichen Wohnfeldes in einem Einzel- / Doppelzimmer und Hilfestellung bei dessen Gestaltung
- Bereitstellung des Sanitär- und Waschbereiches
- Bereitstellung eines gemeinsamen Wohn- und Küchenbereichs

Täglich

- Regelmäßige gesunde Mahlzeiten und Einbeziehung der Leistungsempfänger an der Auswahl und Zubereitung

Regelmäßig

- Reinigung aller Gemeinschaftsräume sowie individuelle altersgerechte Anleitung und Hilfe bei der Reinigung des persönlichen Bereiches
- Pflege der Wäsche und Kleidung

Freizeitgestaltung

Regelmäßig

- Freizeitstrukturierung durch spezifische Angebote entsprechend der individuellen Neigung der Leistungsempfänger

Bei Bedarf

- Anmeldung und Unterstützung bei lokalen Vereinen, Organisationen, wobei bei Bedarf eine Begleitung angeboten wird

Schrittweise

- Integration in die nachbarschaftliche Umgebung und Hilfestellung bei der Entwicklung sozialer Kontakte

Regelmäßig

- Gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung
- Bereitstellung von Spiel- und Bastelmaterial und entsprechende Anleitung

Schaffung von Voraussetzungen für eine körperlich gesunde Entwicklung	1x jährlich (mindestens)	<ul style="list-style-type: none"> ● Bereitstellung von Medien (Tageszeitung, TV und Internet) und deren Begleitung ● Längere Urlaubsmaßnahme (mindestens 14 Tage) als Gruppe mit altersgerechten Angeboten
	Einrichtungs- spezifisch	<ul style="list-style-type: none"> ● Schumaneck Kinderhaus: Außenschwimmbecken ● Familiengruppe Honnef: Spielscheune
	Innerhalb der ersten Wochen Ständig	<ul style="list-style-type: none"> ● Körperliche und gesundheitliche Eingangsdiagnostik ● Allgemeine Gesundheitserziehung
	Alle sechs Monate	<ul style="list-style-type: none"> ● Regelmäßige Gesundheitskontrolle (Kinderärztlich) ● Regelmäßige Gesundheitskontrolle (Zahnärztlich)
	Täglich	<ul style="list-style-type: none"> ● Sicherstellung und Anleitung regelmäßiger Körperpflege und Sexualhygiene
	Bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> ● Häusliche Krankenpflege ● Koordination zwischen Kinder- und Fachärzten, Therapeuten und Klinken und deren Dokumentation ● Dokumentation besonderer Erkrankungen; Einbeziehung und Beratung der Eltern/ Vormünder bei gravierenden Erkrankungen ● Sicherstellung erforderlicher Therapien und Benutzung notwendiger Hilfsmittel (Brille, Gehhilfen usw.)

Vermittlung lebenspraktischer
Fähigkeiten

Schrittweise und
altersspezifisch

- Alters- und entwicklungsgemäße Gesundheitsprävention
- Begleitung und Dokumentation chronischer Erkrankungen
- Befähigung des Leistungsempfänger zu selbstständigen Bewältigung alltäglicher Probleme und Aufgaben
- Zubereitung einfacher Mahlzeiten, Kenntnisse über gesunde Ernährung vermitteln und einüben
- Pflege und Aufbewahrung von Wäsche und Kleidung, einfache Reparaturen und Instandhaltung (Wertschätzung)
- Erlernen des Umgangs mit Geld (Taschengeld, Konto, Sparbuch, Geldinstitut)
- Planvoller Umgang mit Geldmitteln (Sparen, Zielsparen, Umgang mit Krediten)
- Einüben des Umgangs mit öffentlichen Einrichtungen
- Verkehrserziehung im Umgang mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Einüben des Umgangs mit üblichen Geräten (Waschmaschine, Mobiltelefon, usw.) nach altersspezifischen Möglichkeiten des Kindes
- Umgang mit Medien (analog und digital)

Sozial-emotionale Förderung und
allseitige Persönlichkeitsentwicklung

Ständig

- Kontakte mit allen Mitgliedern der Lebensgemeinschaft
- Gezielte Gesprächsführung mit Einzelnen und in der Gruppe.

Regelmäßig

- Allgemeine bzw. themenzentrierte Reflektionsgespräche mit allen Mitgliedern der Lebensgemeinschaft

Bei Bedarf

- In Kontakten bzw. Gesprächen wird Unterstützung und Hilfe bei der Angst- und Konfliktbewältigung geleistet, mit dem Ziel, dass Selbstwertgefühl des Leistungsempfängers zu stärken und sein Selbstbewusstsein zu fördern.
- In Krisensituationen oder situationsübergreifenden Schwierigkeiten erfolgt eine Kontaktaufnahme mit fallverantwortlichem Jugendamt, Vormündern, Herkunftsfamilie und ggf. anderen Beteiligten um
 - einen Bedarf therapeutischer oder heilpädagogischer Leistungen zu ermitteln.
 - externe Beratung oder sonstige Hilfen herbeizuführen
 - zusätzliche pädagogische oder psychologische Maßnahmen gemeinsam festzulegen

Förderung des Sozialverhaltens

Ständig

- Gemeinsame und bindende Absprachen über Umgangsregelung innerhalb der Lebensgemeinschaft
- Erlernen und Festlegen in der Lebensgemeinschaft und im öffentlichen Leben
- Betonen und des Prinzips der Gleichberechtigung aller Mitglieder der Lebensgemeinschaft

- Schutz vor Diskriminierung, Herabwürdigung und Benachteiligung
- Betonen und Durchsetzen des Prinzips der Gleichberechtigung aller Mitglieder der Lebensgemeinschaft
- Durch gezielte und individuelle Unterstützung wird das Kind befähigt, sein eigenes Lebenskonzept zu entwickeln und schrittweise zu verwirklichen
- Aufbau eines (neuen) Rollenverständnisses und der Geschlechtsrollenidentität
- Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse
- Übertragung von Verantwortung für die Gemeinschaft durch die Übernahme von Diensten und Pflichten
- Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch gemeinsame Aktivitäten
- Suchtprävention
- Kontinuierlich
 - Vermittlung sozialer Werte
 - Reflexion über das Verhalten innerhalb und außerhalb der Lebensgemeinschaft und daraus folgend, weitere gemeinsame Absprachen
- Bei Bedarf
 - Trainingsprogramme im Alltag (z.B. Verhaltensmodifikation, Verhaltenstraining)
 - Entschärfen von Konflikten innerhalb und außerhalb der Lebensgemeinschaft

Förderung der vorschulischen,
schulischen und beruflichen Entwicklung

Vor, während und
zwei Wochen nach
der Aufnahme, nach
Sicherstellung der
Rahmenbedingungen
und bei Bedarf

Bei Bedarf

Täglich

- Auswahl geeigneter Tageseinrichtungen und Schulformen in Abstimmung mit der Herkunftsfamilie und den an der Hilfe beteiligten Fachkräften, eventuell unter Einbeziehung von schulrelevanter Diagnostik
- Frühförderung der individuellen Entwicklung im Zusammenarbeit mit Ärzten und entsprechenden Fachleuten
- Fachliche und schülerspezifische Förderung
- Vermitteln von Lerntechniken und Arbeitsstrategien
- Konfliktbewältigung in der Einrichtung des Leistungsempfängers
- Suche nach adäquaten berufsvorbereitenden Maßnahme und Angeboten
- Professionelle Praktikumsbegleitung
- Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder Arbeitsplatz
- Kontakt zu Ausbildern und Vorgesetzten
- Entschärfung von Konflikten am Ausbildungs- und Arbeitsplatz
- Anleitung, Unterstützung und Kontrolle bei allen schulischen Aufgaben, dabei werden schulisches Training und fachlich/inhaltliche pädagogische Betreuung angeboten

	Regelmäßig	<ul style="list-style-type: none"> ● Kontakte und Gespräche mit Fachkräfte in den vorschulischen Einrichtungen ● Kontakte und Gespräche mit Lehrern des Leistungsempfängers und Wahrnehmung der Elternsprechtage
Hilfeplanung, Entwicklungsdiagnostik, Erziehungsplanung	Zu Beginn	<ul style="list-style-type: none"> ● Psychologische/pädagogische Eingangs- und Verlaufsdiagnostik, Zusammenarbeit mit externen Fachleuten und deren ständige Dokumentation umgehend nach der Aufnahme
	Zu Beginn und bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> ● Einrichtungsinterne Erziehungsplanung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Hilfeplangespräche sowie unter Einbeziehung von Angehörigen, sozialem Umfeld und eventuell therapeutischen Fachkräften
	Ständig	<ul style="list-style-type: none"> ● Partizipation, altersentsprechende Beteiligung der Leistungsempfänger an Erziehungsplanung und Hilfeplanung ● Altersgemäße Beteiligung oder Kenntnisnahme an Sachstandsberichten und an Stellungnahmen zum Hilfeverlauf ● Beteiligung der Herkunftsfamilie, fallführenden Stelle, des Vormundes ● Betrachtung der Erziehungsplanung als einem zusammenhängenden Prozess in den Phasen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Diagnose 2. Zielformulierung 3. Planung 4. Realisierung 5. Kontrolle und Bewertung

Hierbei wird jede einzelne Phase ständig einer Kontrolle bezüglich ihrer Notwendigkeit unterworfen

- Eine enge und aktive Kooperation findet im Rahmen der Hilfeplanung mit den jeweiligen Jugendämtern statt, um eine optimale und angemessene Hilfe für das Kind zu erreichen. Wir verstehen die Hilfeplanung als Teil des gesamten pädagogischen Hilfeprozesses und als unzertrennlichen Bestandteil der gemeinsamen Konstituierung eines erfolgreichen spezifischen Hilfebedarfs. Hierbei wird die Qualität des Hilfeplans hinsichtlich der Anamnese, Diagnostik und der

Zielbeschreibung entscheidend geprägt

Regelmäßig
Bei Bedarf

- Vor- und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen
- Sachstandsberichte mit Vorschlägen zur Erziehungshilfe im Zusammenhang mit Hilfeplanung und aktiver Einbeziehung des Kindes/Jugendlichen
- Organisation interner Zusatzleistungen und externer Hilfe, die sich aus der Hilfeplanung ergeben

Zusammenarbeit mit den
Herkunftsfamilien

Grundsätzlich
Bei Bedarf

- Ziel ist die Akzeptanz und das Kennenlernen der Herkunftsfamilie
- Einbeziehung der Eltern/Vormünder und Abstimmung mit ihnen in grundsätzlichen erzieherischen Fragen und bei besonderen Vorkommnissen

Regelmäßig

- Vor- und Nachbereitung von Besuchskontakten, bzw. Beurlaubungen in den Haushalt der Kindeseltern

Je nach Bedarf

- Einbindung der Eltern in das Lebensumfeld
- Hausbesuche bei den Herkunftsfamilien und pädagogische Gespräche

Langfristige Vorbereitung einer eventuellen Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder Verselbstständigung

Zum Ende der Maßnahme & je nach Bedarf

- Vorbereitung der Entlassung in die Herkunftsfamilie gemeinsam mit Eltern und anderen fallbezogenen Fachkräften
- Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebensgeschichte des Leistungsempfängers
- Vorbereitung der Leistungsempfänger auf Entlassung oder Verlegung durch Gespräche, Hospitation und konkrete Hilfe vor Ort
- Vorbereitende Informationen der Einrichtung an alle Beteiligten
- Trainingsphase zur Vorbereitung selbstständigen Wohnens
- Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Verwendung der „Erstausstattung“

Lose Nachbetreuung

Bei Bedarf

- Unterstützung beim Umzug, Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften (z.B. Mitarbeiter des „Betreuten Wohnens“)
- Beidseitige Informationskontakte und Unterstützung

Zu Beginn der Verselbstständigung

- Einmal im Monat Erkundigung über den Verlauf
- (verbindliche regelmäßige Nachsorge kann über Zusatzleistungen vereinbart werden)

Klientenbezogene Verwaltungsarbeit

Ständig

- Führen einer aktuellen Akte mit folgenden Bestandteilen:
 - Pädagogische Entwicklung
 - Besondere Vorkommnisse
 - Verwaltungsvorgänge
 - Schule / Ausbildung / Beruf
 - Gesundheit & Vorsorge
 - allgemeiner, klientenbezogener Schriftverkehr
 - Urkunden und Niederschriften
- Beschaffung von Unterlagen, Bescheinigungen, Ausweisen usw.
- Ausfertigung von Bescheinigungen, Berichten usw.
- Sicherstellung des Versicherungsschutzes, Abwicklung von Versicherungsfällen
- Verwalten klientenbezogener Gelder

Biografische Leistungen

Grundsätzlich

- Beistellung einer „Kiste der Erinnerungen“ und Einbringung von entsprechenden Gegenständen

Bei Bedarf

- Fotografische Dokumentation von Festen und Feiern des Kindes

5.1 Mögliche Zusatzleistungen

Leistungsbereiche	Preis	Beschreibung
Sonderschulische Förderung	Honorare	Nachhilfe
Berufsbildende Maßnahme	Honorare	Berufliche Nachhilfe
Therapeutische Einzelleistungen	Fachleistungsstunde oder Honorare	Einzel- oder Gruppentherapie unterschiedlicher Methodik durch externe Therapeuten, systemische Beratung der Herkunftsfamilie
Heilpädagogische Übungsbehandlung	Fachleistungsstunde oder Honorare	Einzel- oder Gruppenförderung unterschiedlicher Methodik durch externe Heilpädagogen
Nachsorge	Fachleistungsstunde	In Form des „Betreuten Wohnens“

5.2 Inklusion

Grundleistungen

Ständig

- Bereitstellung geeigneter Räume (ausschließlich bauliche Eingriffe wie Rampen)
- Bereitstellung von Verwaltungs- und fachlichen Ressourcen zur Versorgung, Pflege und Betreuung des Leistungsempfängers vor dem Hintergrund seiner individuellen Einschränkungen und deren Dokumentation
- Beantragung von Hilfsmittel bei Krankenkassen, Sozialämtern und anderen Kostenträgern
- Konfiguration und Beauftragung von Hilfsmitteln

Zusatzleistungen (Kostenrelevant)

Bei Bedarf

- Bereitstellung von personellen Ressourcen im Bereichen Pflege, Versorgung und Betreuung, sowie Teilnahme und Unterstützung von RehaMaßnahmen
- Begleitung von (Fach-)Arzt-, Therapeuten- und Klinikterminen, Teilnahme an Konsultationen und deren Dokumentation
- Ausbildung von Fachkenntnissen zu den individuellen Bedürfnissen und Einschränkungen des jeweiligen Hilfsbedürftigen

6.0 Leistungsberechtigte

Die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Bezugspersonen der betreuten Kinder und Jugendlichen ist ein unverzichtbarer Bestandteil. Es ist davon auszugehen, dass die Eltern, selbst bei größerem Abstand, Teil des Systems bzw. Teil des Kommunikations- und Handlungsgeschehens rund um die Betreuten sind.

Daher ist Elternarbeit sowohl als Versuch der Reintegration als auch zur Sicherung des Betreuungserfolges sinnvoll und erforderlich und somit ein Teil der pädagogischen Arbeit.

Der Verbleib des einzelnen Kindes, des einzelnen Jugendlichen im Kinderhaus ist abhängig von der individuellen Entwicklung des einzelnen Betreuten in Zusammenhang mit seinen persönlichen Lebensumständen.

7.0 Qualitätssicherung

Grundlage der Arbeit ist eine fachliche Konzeption, deren Standards regelmäßig überarbeitet und angepasst werden. Wir beschreiben Qualitätsentwicklung auf drei Ebenen:

- **Strukturqualität**
beinhaltet die objektiven Rahmenbedingungen, Ausstattungen, Konzeptentwicklung und personelle Ressourcen.
- **Prozessqualität**
beschreibt die Aktivitäten zwischen Leistungserbringern und Leistungsempfängern. Orientiert an der spezifischen Zielsetzung der Dienstleistung werden bei der Beschreibung der Prozessqualität generelle Problemstellungen, Maßnahmenpläne, Handlungsabläufe, Aufgaben etc. festgelegt.
- **Ergebnisqualität**
zeigt beobachtbare Veränderung bei dem Träger, bei dem Kinderhaus und bei den Leistungsempfängern.

7.1 Fachliches Controlling

Das fachliche interne Controlling findet auf verschiedenen Ebenen statt:

- Tagesprotokolle (klientenbezogen)
- Pädagogische Eingangs- und Verlaufsdiagnostik und deren Dokumentation
- Teambesprechungen in regelmäßigen Zeitabständen
- Fachbeiratssitzungen bei denen Geschäfts- und Erziehungsleitung sowie innenwohnende Fachkräfte teilnehmen
- Supervisionen und einmal jährlich Fortbildung für alle Fachkräfte des Trägers (intern)
- Austausch mit anderen familienanalogen Einrichtungen und Aufbau von Kooperationen (allgemein und fallbezogen)
- Teilnahme an trägerübergreifenden Arbeitskreisen
- Regelmäßiger Austausch mit Fachkräften der zuständigen Jugendämter
- Fallbezogenen Fach- und Hilfeplangespräche mit den Fachkräften der Kostenträger